

# Magdeburger Volksstimme

(Halbseitiger Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Abonnementspreis** monatlich 1,80 Mark einschließlich Frangiergeld, bei Selbstabholung 1,60 Mark. Besondere Abnahmebedingungen sind im Anhang. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Zeitung, Paul Weber, G. m. b. H., Steinweg 10. Verantwortlich für Inhalt und Druck: Paul Weber, G. m. b. H., Halberstadt, Soltauer Zeitungsdruckerei in Bernburg, für die Druckerei und Verleger: Paul Weber, G. m. b. H., Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig. Abgabezeit ist bei Zahlung vorliegende freie Anzeig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Preisliste: Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Verlagsadresse: Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Zeigerstraße) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 20

Montag, den 25. Januar 1932

7. Jahrgang

## Wir greifen an! Gewaltiger Aufmarsch der Eisernen Front in Magdeburg.

In Magdeburg veranstaltete die Eisernen Front am Sonntag im Rahmen einer großen Sportkundgebung einen Aufmarsch, an dem etwa 7-8000 Menschen teilnahmen. Dabei zeigte sich zugleich die neue Zusammenarbeit von Reichsbanner-Organisationen, Arbeiterpartei, Partei- und Gewerkschafts-Organisationen. Das Ziel begann mit dem Aufmarsch einer Anzahl von Führern der Reichsbanner, die mit mehreren roten und schwarzroten Fahnen in das hintere Tor der Halle „Stadt und Land“ in Magdeburg eintraten, um den tausendfachen Jubel der etwa 7-8000 in der Halle versammelten Zuschauer. Die Halle war bis auf den letzten Platz ausverkauft und politisch geladert. Viele Hunderte konnten keinen Einfluß mehr finden.

Anschließend nahm der Führer des Magdeburger Gewerkschafts-Komitees, Kaufmann, das Wort zu einer Ansprache, in der er betonte, daß sich nunmehr allgemein der Wille zur Sicherung der Republik und zur Abwehr des nationalsozialistischen Terrors durchgesetzt habe. Die Eisernen Front lüfte den Vorhang über die demokratischen und republikanischen Grundfragen innerer Streitigkeiten. Sie müsse eine so starke Ausdehnung erfahren, daß sie sich bis in das letzte Dorf und in den Siedeln bis in die kleinste Gasse erstreckt. Die Gegner, die heute noch die Eisernen Front verhöhnen, würden diesen Hohn bald verlernen. Heute bereits können

hinter der Eisernen Front insgesamt 8-10 Millionen Menschen aus den Gewerkschaften, den politischen Parteien, den Arbeitersportvereinen und dem Reichsbanner.

Dann begannen die sportlichen Kämpfe mit einem Wettkampf der Schachspieler. Die Kämpfe fanden begeisterte Aufnahme bei den Massen und verteilten sich auf Kämpfe der Männer, der Frauen und der Schüler. Gegen Schluß der Veranstaltung kehrten die zum Gemarkungsausschüßleren Schachspieler wieder in die Halle zurück und wurden von Begeisterungsrufen der Massen begrüßt.

### Motorflak der Eisernen Front.

In Berlin hat sich Ende der vergangenen Woche im Rahmen der Eisernen Front ein Motorflak gebildet, der bereits am ersten Tage 85 Automotoren, 120 Motorräder und einige Sportflugzeuge zählt. Die Werbung für diese Motorflak in Groß-Berlin inner-

halb der Eisernen Front wird fortgesetzt. Auch im übrigen Reich sollen ähnliche Motorflaks gebildet werden.

### Volksentscheid in Danzig.

Das Schicksal der Harzburger besiegelt.

Danzig, 25. Januar. (Gf.) Der im Freitags-Danzig durchgeführte Volksentscheid über die Auflösung des Danziger Parlaments hat ein Ergebnis von 77.386 Ja-Stimmen gegenüber rund 900 Nein-Stimmen gehabt. Da nach dem Wortlaut der Danziger Verfassung in einem derartigen Volksentscheid die Mehrheit der abgegebenen Stimmen ausreicht, so ist damit die Auflösung und Neuwahl des Volkstages beschlossen. Die Regierung hat zwar bisher die Befestigung der Mehrheit der Wahlberechtigten (111.000) für erforderlich gehalten, doch findet diese Auffassung in der vom Völkerrund paragrafenlosen Verfassung keine Stütze.

Das Ergebnis des Volksentscheides entspricht bei weitem nicht der Stimmung der Bevölkerung. Das ist darauf zurückzuführen, daß die herrschenden Parteien, insbesondere die Nazis die Befestigung am Volksentscheid mit allen Mitteln hintertrieben, wobei die Behörden durch zahlreiche Wahlhelferarbeiten leisteten. Sie wurde selbst unter Auslieferung des Rundfunks an die Hakenkreuzler eine jugendliche Propaganda gegen die Opposition geführt, die besonders zum Ziele hatte, den Volksentscheid als ein Manöver zu einem Vorkriegs-Blutbad. Dazu kam ein unerhörter Terror, dem besonders die Landbevölkerung ausgesetzt war, wobei die Arbeiterbevölkerung ganzer Dörfer nicht in der Lage war, ihr Stimmrecht auszuüben. Auch die untere Beamtenklasse, Gewerbetreibende und Angehörige, die zum übergroßen Teil hinter der Sozialdemokratischen Front, waren angegriffen durch von den Nationalsozialisten offen angeführten Repressalien nicht, zur Abstimmung zu gehen.

So seien große Teile der sozialdemokratischen Anhänger bei der Abstimmung aus. Allerdings fand diesem Zustand eine starke Beteiligung der Zentrum-Arbeiterklasse gegenüber, die dadurch ihrer Parteilichkeit für die Duldung der Nazi-Terror-Politik ein beifolgendes Mißtrauensvotum ausprägte. So wurde der gegenwärtigen unzulänglichen Umstände die Stimmungslage der am Volksentscheid teilnehmenden Parteien gegenüber ihren Stimmen bei der letzten Wahl überprüft.

### Der Rat in Genf.

Heute beginnt die Völkerverbandsratsung.

Genf, 25. Januar. Die deutsche Abordnung für die Völkerverbandsratsung ist am Sonntag hier eingetroffen. Die deutsche Regierung wird bei der Eröffnung der Ratung durch den Kaiser, Grafen, Freiherrn von Helldorf vertreten. Die deutsche Abordnung, bestehend aus Staatssekretär von Helldorf in den nächsten Tagen in Genf eintreffen und die Führung der deutschen Abordnung übernehmen wird.

Der Vorfall in der heute beginnenden Ratung führt der französische Vertreter Paul Boncour.

### Ekener gegen Harzburg.

Eine Rundfunkrede des Juppelinführers.

Dr. Hugo Eckener sprach am Samstagabend im Rundfunk im Rahmen der Vortragsreihe „Deutsche Volk, deutsches Heil“ über die politische Führung der Stunde. Er sagte eindringlich, daß er sich bisher von altmodischer Weisung ferngehalten habe. Die sonderbaren Vorgänge der letzten Wochen nötigen ihn aber, das Schweigen zu brechen. „Was in letzter Zeit sich bei uns gutgetragen hat“, so führte er aus, „veranlaßt zu der Frage, ob wir Deutsche von allen politischen Ansichten zu befreien sind. Es gibt gefährliche Situationen, die entscheidend sind für das Schicksal des Volkes. Eine solche Stunde ist gegenwärtig für das deutsche Volk da. Mit einem Rest von Hoffnung gehen wir den kommenden Reparationsverhandlungen entgegen. In solchen Momenten ist die Würfel über unser Schicksal gefallen. In solchen Augenblicken ist es einseitige gebieterische Pflicht, sich geschlossen hinter die Regierung zu stellen, um ihr zu ermöglichen, mit dem ganzen Gewicht und der vollen Autorität, die der Wille eines einzigen Volkes zu geben vermag, vor ihre Gegnerinnen zu treten. Man hat eine solche Gelegenheit für geeignet, dem Kanzler ein Bein zu stellen, und man bereitet ihm eine formelle Niederlage bei einer Aktion, deren Erfolg es als wesentlich für seine Stellung auf der Konferenz anseht. Man schlägt ihm die Wiederwahl der Reichspräsidenten mit qualifizierter Parlamentsmehrheit ab. Was der Kanzler tut, muß die Wiederwahl Hindernisse, mag dies zu einem gewissen Grade wieder gutmachen sein. Was aber nicht wieder gutmachen ist, ist die Schwächung der Autorität des Kanzlers vor dem

Volk. Es ist schwer verständlich, daß man nicht sieht, wie klar und sicher der Welt Verständnis sich gerade in dieser Frage zeigt. Hindenburg wirkt auf dem ganzen Gebirge für uns als stützender moralischer Faktor und wirkt uns Vertrauen. Man schüßt verfassungsmäßige Bedenken vor. Es ist eine Komödie, aber leider steht in dieser Komödie die ganze Tragik unseres unglückseligen Parteihaders.“

### Politischer Mord in Berlin.

Kommunisten ermorden einen Hilfsjungen.

Nur wenige Tage nach dem blutigen Zusammenstoß in der Reinholdstraße-Kolonie „Felsenmeer“, der zwei Todesopfer forderte, hat sich am Sonntag morgen in Moabit ein neuer politischer Zwischenfall abgespielt, der einem sechzehnjährigen Schüler das Leben kostete.

Am Sonntag vormittag wurde in Berlin-Moabit an einer ziemlich belebten Straßenecke ein Trupp von 12 Nationalsozialisten von etwa 35 (K) Kommunisten überfallen. Nach einer kurzen Schlägerei schickten die Nationalsozialisten. Einer von ihnen, der führende Schüler Herbert Rostus, der der Hilfsschüler angehört, wurde auf der Stelle von den kommunistischen Verfolgern eingeholt und niedergeschlagen. Der Schwerverletzte wurde wenige Minuten nach dem Vorfall von Polizeibeamten in einem Hauseingang blutüberströmt und bewusstlos aufgefunden. Er wurde sofort in das Moabiter Krankenhaus geschafft, wo er kurz nach der Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Die Polizei rechnet aber damit, daß sie ihrer schon in kurzer Zeit habhaft wird.

### Erweiterung der Winterhilfe.

Sozialdemokratische Forderung an die Reichsregierung.

Von den Winterhilfsmäßigkeiten der Reichsregierung für die Erwerbslosen sind zahlreiche Erwerbslose ausgeschlossen. Kurz- und langzeitige Arbeitslose und andere Erwerbslose beziehen nur deshalb keine Unterstützung, weil sie familienangehörige mit Einkommen haben. Inwiefern besteht in den meisten Fällen auch bei diesen Arbeitslosen Bedürftigkeit. Die Sozialdemokraten fordern, daß die Reichsregierung in einem Schreiben eine Erweiterung der Winterhilfsmäßigkeiten der Reichsregierung auf die Kreise derjenigen Bedürftigen gefordert, die heute noch nicht an ihnen teilnehmen können.

### Verbietet den Hungerkrieg!

Ein Beitrag zur Abrüstungskonferenz.

Die große Welt-Abrüstungskonferenz soll sich u. a. auch mit der Frage des Verbotens des chemischen und bakteriologischen Krieges befassen. Diese durch die moderne Technik vervollständigten Kriegsmethoden bedrohen auch die Zivilbevölkerung. Frauen, Kinder, Greise und Wasserarmut. Von dem barbarischen Kriegsmittel aber, das dem chemischen und bakteriologischen Krieg in nichts nachsteht, nämlich der Hungerblockade, scheint man auf der Abrüstungskonferenz nicht sprechen zu wollen. Aber den Hungerkrieg darf man nicht übergehen: hat man doch in Deutschland während des Weltkrieges über die Hungerblockade die entsetzlichen Erfahrungen gemacht. Diese Erfahrungen müssen jetzt bei der Abrüstungskonferenz vermerkt werden, um allen Nationen die Schrecken zu ersparen, die Deutschland während des Hungerkrieges durchgemacht hat. Auch der Hungerkrieg muß in Licht und Schatten gebracht werden.

Die Welt hat ansehndem vollkommen vergessen, welche Leiden das deutsche Volk unter der Hungerblockade durchgemacht hat, die ihr Ende nicht mit dem Waffenstillstand fand, sondern darüber hinaus bis zum 25. Juni 1920 dauerte. Die Gefühle schmerzen, aber der Hungerkrieg wurde gegen die deutsche Zivilbevölkerung noch über ein halbes Jahr fortgesetzt. Wir in Deutschland besitzen über die Auswirkungen des Hungerkrieges ein sehr reiches und sehr lehrreiches Material. Heute, am Vorabend der Abrüstungskonferenz, ist es an der Zeit, der Menschheit die Ergebnisse der Untersuchungen nochmals vor Augen zu führen.

Der Hungerkrieg gegen Deutschland hat 800.000 Menschen der deutschen Zivilbevölkerung getötet, sei es direkt durch Entziehung der Nahrung, sei es durch Untergrabung der Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten. Allein die täglichen Todesfälle durch die Hungerblockade während des Winterkrieges betragen über 800 pro Tag geschätzt. Der berühmte Arzt, Professor Riffart, rechnete aus: hätte sich Deutschland einen weiteren Monat gemeldet, die harten Friedensbedingungen auf sich zu nehmen, so hätte dies monatlich 24.000 weitere Todesfälle an Hunger zur Folge gehabt. Dies insbesondere auch zur Kenntnisnahme jener Unbelehrten, die noch immer von „Vollstopp“ phantasierten. Seit dem Jahre 1916 mußte die Bevölkerung ein wichtiges Nahrungsmittel nach dem anderen entbehren oder erhielt es nur in ungenügenden Quantitäten. Die Fleischversorgung sank auf die Hälfte bis ein Drittel des Friedensniveaus. Fleisch, Eier, Milch und Butter entfiel meist ohne Ersatz. Die Kartoffel wurde durch die minderwertige Kohlrübe ersetzt. Die Wirtungen auf die Volksgesundheit waren: Anstieg der Sterblichkeit, Hungerodem, Ausbreitung der Tuberkulose, der Krankheiten der Mangelernährung und der Wogen- und Darmkrankheiten. Entsetzlich waren die Zustände in geschlossenen Anstalten (in Altersheimen, Siedelanstalten, Gefängnissen usw.). Die Würde mander Anfallskräfte klangen vermischt, wenn sie den Hunger der Anstalten schilderten, die meagreine Koffstränge und allerlei Unverdauliches zu verschlingen suchten, um nur die Hungerqual zu stillen. Der von einem Siechenhaus eingeleitete Bericht lautete lakonisch: „Die Anstalten sind alle gestorben.“ (Rubner). In der Heil- und Pflegeanstalt Neustadt bei Weiden starben in einem Jahre von 800 Anstalten 474. Totenliste: „Jergmühlentankung“, Sehten: „Vollstopp“ (Rubner) — „verhungert“ wurde nicht auf den Totenliste geschrieben. (Riffart). Der Nahrungsmittelmangel war so groß, daß in manchen Städten, z. B. in Leipzig, der durchschnittliche Körpergewichtsverlust 20 bis 25 Prozent betrug. (Am Weisner, an den schließlichen Meiden, an Hauptbar, Wiene und Ausdruck lag man die Spuren des körperlichen Zusammenbruchs. Schätzte, Mangelhaft nach möglichen Anstrengungen gehörte zur Regel, die Klagen über die reißende Kost, über das unentgeltliche Einsetzen wurden überall laut, und Magen, aber noch mehr Darmkrankheiten, darunter viele Todesfälle, kamen zur Beobachtung“, schreibt Rubner. Die Empfangsliste von Infektionskrankheiten nahm zu, die Wüsterkrankungen gehen Fieber und zehrende Krankheiten nahm ab. Viele Operationen mit günstiger Prognose endeten wegen der Entzündung der Patienten tödlich. Wie, längs als ausgefallt geltende Tuberkuloseleber lebten wieder auf. Die Tuberkulose nahm wegen Mangels an Fleisch und Milch einen schmerzlichen Verlauf. Von einer Krankenliste konnte man kaum mehr sprechen. Selbst in bringenden Fällen konnte keine Hilfe gebracht werden. Von Sterben brauchte man nicht erst den Hungerkrieg zu befragen; bei der allgemeinen Hilflosigkeit und Schwäche und bei der Zermürbung des ganzen Organismus genügte irgend eine beliebige Krankheit. (Rubner).

Furchbar waren die Wirkungen auf die Kinder. Wenn allerdings nicht Kinder die Hungerperiode überstanden, gut überstanden, so war das darauf zurückzuführen, daß die Eltern zu Gunsten der Kinder hungerten. Anfolge der unzureichenden Ernährung wurde die Milch stillender Frauen unzulänglich, Rindmilch war fast nicht zu haben. Die Folge war große Sterblichkeit der Säuglinge. Die Tuberkulose trat bei Kindern in besonders bössartiger Form auf, daneben Diphtherie und Malaria. In Leipzig wurden die Schulkindern zu 50 Prozent unterernährt, in Kiel wurden im Jahre 1918 unter 36.000 Schulkindern 1500 Fälle von ausgeprägter Tuberkulose gezählt. Was die Widerstandsfähigkeit der Schulkinde ritt, das zeigte die gesteigerte Anfälligkeit gegen Grippe. Zu Tausenden wurden die Kinder von der Grippe ergriffen, ein Teil starb. Anfolge der eintägigen Gemütsstimmung



den die Kinder von Darm- und Magenleiden (Band- und Spülwurmern) geplagt. Dazu kamen mangelhafte Kleider und dürftige Schuhe, stundenlanges Anstehen in frühesten Morgenstunden nach Kohle und Lebensmittel.

Die Statistiken reden folgende Sprache: Im Jahre 1917 nahm die Zahl der Sterbefälle in der Volksbevölkerung um etwa 82 Prozent gegenüber dem Friedensjahr 1913 zu. Nach vorläufiger Berechnung ergab sich für die Jahre 1915 bis Ende 1918 insgesamt eine Zahl von 763 000 Todesopfern der Hungerkatastrophe. Bis Juni 1919 waren also die 800 000 Toten erreicht. Im Jahre 1917 wurde in den Altersklassen der Kinder von ein bis fünf Jahren ein Mehr von rund der Hälfte, im Alter von fünf bis fünfzehn Jahren sogar ein Mehr von 55 Prozent an Todesfällen gegenüber 1913 verzeichnet. Bei den Frauen von 15 bis 30 Jahren ergab sich eine Zunahme der Todesfälle um rund 45 Prozent. Allein im Jahre 1917 sind über 50 000 Kinder im Alter von ein bis fünfzehn Jahren und 15 000 Mädchen und Frauen im Alter von 15 bis 30 Jahren durch die Blödsäde dahingefahren worden. Bei den mehr als 60jährigen Männern und Frauen führte im Jahre 1917 der Hungerkrieg in rund 127 000 Fällen zum vorzeitigen Tode.

Die Hungerkatastrophe war eine Hilfe für das deutsche Volk. Die deutschen Regierungsgremien auf der Abrüstungskonferenz, sind es die 800 000 Todesopfer der Auszehrung Deutschlands im Weltkriege schuldig, daß sie auf der Konferenz eine Aktion einleiteten, durch die für die Zukunft eine Hungerkatastrophe durch Leberentzug der Nationen als zukunftsbedingend in Akt und Dann getan wird. Vor allem aber darf es sich nicht mehr wiederholen, daß während die Gefährde schweigen und die Verhandlungen über den Frieden im Gange sind, Tag für Tag weiter Frauen und Kinder dem fortgesetzten Hungerkrieg zum Opfer fallen. Diese Fortsetzung ist nicht nur den Staatsmännern, sondern von allen Menschen, die sich das ursprüngliche Gefühl für Menschlichkeit bewahrt haben, zu verurteilen! Die Hungerkatastrophe muß durch die Abrüstungskonferenz geädert werden; im Interesse der ganzen Menschheit.

## Brüning an Hitler.

Der Reichstagsler hat inzwischen auf den unversöhnlichen Reichspräsidenten eine Antwort von nicht weniger als 65 Schreiben nach München geschickt. In dem Brief werden Hitler's Verfassungsgründe und politische Besten gegenüber die Verhängung der Amtsenthebung hinüber auf parlamentarischen Wege widerlegt.

Der Brief schließt: „Wir scheuen das Urteil des deutschen Volkes über unsere Maßnahmen nicht. Wenn Sie die von Ihnen gewünschte Befreiung des „herrschenden Systems“ als einen außerparlamentarischen Umsturz betrachten zu wollen glauben, so muß ich Ihnen die Verantwortung für diesen Angriff auf eine Regierung, die alle Kraft an die Befreiung der Lage des deutschen Volkes in den kommenden Verhandlungen zu setzen entschlossen ist, überlassen. Es muß Ihnen bekannt sein, wie die ganze Arbeit dieser Regierung von dem Primat der Außenpolitik beherrscht wird. Ebenso aber werden Sie nicht leugnen wollen, daß der außerparlamentarische Erfolg zum Teil durch die Geschlossenheit bedingt ist, mit der die Nation hinter ihren Unterhändler steht. Ich kann nur bedauern, daß Sie selbst in dieser frühen Lage nicht die Forderung aus dieser Rücksicht ziehen, die sich von selbst ergibt. Wenn Sie zum Schluß meine Fühlungnahme mit Ihnen, als dem Führer einer, wie Sie sagen, jahrelang veremten Partei, von dem Gesichtspunkt der Moral aus beanstanden, so kann ich Ihnen nur erwidern, daß es nicht das erste Mal war, daß ich mit Ihnen politische Probleme besprach, und daß es andererseits sich für mich von selbst verstand, daß ich mich in einer die ganze Nation tief bewegenden Frage auch mit dem Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei unmittelbar in Verbindung setzte.“

## Der Druck auf die Preise.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt mit, daß der

### Fahrgierhochhandel beschlossen

hat, ab 1. Februar 1932 über die von den Brauereien vorgezeichnete Preissteigerung hinaus keine jeweils örtlich festgelegten, allgemeinen, am 8. Dezember 1931 geltenden Zirkularpreise für eingeführte inländische (sogenannte echte) Biere weiter um 1 % zu erhöhen.

### Die Klebpreise für Fahrräder

sind Anfang Januar 1932 aufgehoben worden. Die effektiven Preise liegen zur Zeit unter dem auf Grund der Notverordnung vom 8. 12. 31 festgesetzten 10 Prozent gestiegenen Höchstpreis. Für Rädermaschinen bestehen die Mindestpreise weiter. Sie haben entsprechend den Bestimmungen der Notverordnung eine Senkung um 10 Prozent erfahren. In weiteren Verhandlungen mit dem Rädermaschinenhandel wird geprüft werden, ob die Preisermäßigungen, die an den Einkaufspreisen des Handels vorgenommen worden sind, von diesen an die Konsumenten weitergegeben sind.

An den Verhandlungen des Reichskommissars für Preisüberwachung mit der Vereinigung der Erzeugnissefabrikanten Deutschlands e. V. wurde festgestellt, daß die

### Preisbildung für Möbel aber Art völlig frei

ist und daß Preisfestsetzungen im Laufe des letzten Jahres eingetreten sind, die über die Höhe hinaus gehen, die in der Notverordnung für preisgebundene Waren vorgezeichnet wurde.

### Auf Grund der Bestimmungen über die

### Mietleistung

sollten die Vermieter bis zum 25. Januar d. Js. ihren Mietern eine endgültige Mitteilung über die neue Miete machen. Nun wird in einer Reihe von Fällen die endgültige Mitteilung bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich sein, weil noch gewisse Vorfragen zu klären sind. Das gilt vor allem für Neubauten, wo das Ausmaß der Zinssetzung, von der wiederum die Mieterminderung abhängt, noch nicht überall voll zu übersehen ist. Die Reichsregierung hat trotzdem die genannte Frist nicht verlängert, um zu vermeiden, daß die endgültige Klärung welche als unbedingt erforderlich hinausgeschoben wird. Zwar ist der Mieter nach den Durchführungsbestimmungen zur Mitteilung der Rechtsnachteilien geschützt, wenn er infolge des Fehlens der endgültigen Benachteiligung seine Miete nicht oder nicht rechtzeitig zahlt. Dieser Schutz vor Rechtsfolgen bedeutet aber keineswegs, daß der Mieter von der Verpflichtung zur Mietzahlung in diesen Fällen überhaupt befreit ist. Auch dann, wenn eine endgültige Mitteilung in diesen Fällen überhaupt befreit ist. Auch dann, wenn eine endgültigen Mitteilung über den neuen Mietzins noch nicht gegeben ist, hat der Mieter mindestens den Betrag zu zahlen, der sich voraussichtlich als endgültige Miete ergeben wird. Hat der Mieter von dem Vermieter eine vorläufige Berechnung erhalten, so wird es sich im allgemeinen empfehlen, zunächst den darin angegebenen Betrag unter Vorbehalt der endgültigen Berechnung zu zahlen.

# Skandal vor Gericht.

## Goebbels verhöhnt den Staat und seine Organe.

Im Berliner Heilhofer-Prozess sollte am Sonnabend Nazi-Goebbels, der Berliner Gauleiter der Nazis, vernommen werden. Zu sachlichen Befundungen des Zeugen kam es jedoch nicht, da Goebbels seine Aussagen verweigerte. Hierbei ereigneten sich Skandaljahren von einem Ausmaß, wie sie wohl selten in Moskau erlebt wurden.

### Goebbels provoziert das Gericht

In der unerhörten Weise und Beschimpfung u. a. die Berliner Polizeibehörde beratt und hemmungslos, daß der Vorliegende mit den härtesten Maßnahmen drohen mußte. Goebbels sollte darüber ausgehen, daß kurz vor dem Aufbruch zum Bagram zwischen ihm und dem Oberen Hofdame eine Besprechung stattgefunden habe, in der die Einzelheiten der Frage durchgesprochen wurden. Die Polizei hatte hierüber von einem Vertrauensmann sehr wichtige Informationen erhalten. Mit schriller Stimme und heftig gestikulierender erklärte Goebbels: „Ich habe keine Lust, mich mit dem Denunzianten und Intriganten des Polizeipräsidenten abzugeben; man soll mir den Spiegel Auge in Auge gegenüberstellen, dann wird sich das Weitere finden. An dieser Stelle zu antworten, erfordert mir aus Gründen der Selbstachtung völlig unangebracht.“ (1) „Ich verweigere Ihre Antwort!“ Worin: „Sie können nach der Einzelheiten der Sache fragen, wenn Sie vernünftig, wenn Sie sich durch Ihre fixierten Schemata bescheiden müssen.“ Goebbels (schrillend): „Die Strafprozedur spielt für mich keine Rolle, sondern nur die öffentliche Saubereit.“ Worin: (schrillend) „Ich verweise Sie dringend auf die gesetzlichen Bestimmungen.“ Goebbels (brüllend): „Die gehen mich gar nichts an! Ich nehme mir einfach das Recht, keine Aussagen zu machen.“

### Rüchlig kommt es zu einer Art

### Mutmaßens des Rechtsanwalts Freisler aus Kassel,

der sich schon häufig unlesbar bemerkbar gemacht hat. Der Rechtsanwalt unterbricht den Vorliegenden häufig, indem er immer wieder schreit: „Ich bitte ums Wort!“ Der Vorliegende antwortet in scharfer Weise und es kommt zu einem wilden Tumult, als Goebbels dazwischen brüllt: „Das Gericht sollte sich nicht dazu vergebem, mich auf Grund der Befundungen eines feigen Denunzianten, der sich sicher in meiner nächsten Umgebung befindet (1), zur Aussage aufzufordern.“ Worin: „Ich erlaube Sie, sich zu beschränken.“ Goebbels (noch lauter schreiend): „Das ist unerträglich, standesgemäß Zustand!“ Bei mir handelt es sich um ein Prinzip.“ Rechtsanwalt Freisler verliest darauf eine Erklärung der Angeklagten, in der sie

### Dr. Goebbels bitten, seine Aussagen zu machen (1).

zwar schreit Goebbels weiter. Als er immer ausfallender wird, erhebt sich Staatsanwaltstaatsrat Stehlig und sagt: „Ich darf das Gericht bitten, den Zeugen zu erlauben,

### sich anständig zu benehmen.“

Goebbels verliert nunmehr jede Beherrschung und ruft mit freischwebender, sich überhörender Stimme: „Die ordnare und würdige niederrichtige Methode, mit der hier von Seiten der amtlichen Stelle gearbeitet wurde —.“ Worin: „Schweigen Sie.“ Goebbels brüllt mit unverminderter Kaufkraft weiter. Als er dem Vorliegenden schließlich gelangt, sich bemerkbar zu machen, legte er: „Sie haben sich hier jeglicher Beschimpfung zu enthalten und sich so aufzuführen, wie es in tiefen Klammern üblich ist.“ Goebbels (auf den Tisch schlagend, mit verzerrtem Gesicht): „Ich bin überzeugt, daß es sich um einen belächelbaren Spiel handelt. Einer Polizei, die zu politischen Dummheiten (mit äußerster Schärfe): „Ich weise hier jeden Versuch, das Polizeipräsidentium zu diffamieren, als schärfste Zurück. Die Arbeitsmethoden der Polizei sind die in aller Welt durchaus üblichen. Ihre Bemerkung sind ohne jede Berechtigung.“ Als der Vorliegende nunmehr dem Staatsanwalt das Wort erteilt, erhebt sich der Rechtsanwalt Freisler und spricht den Vorliegenden an:

### „Ich will reden. Ich habe zuerst das Wort verlangt.“

Der Vorliegende: „Bitte, Herr Staatsanwalt!“ Freisler (schrillend) immer wieder: „Ich will das Wort, ich will das Wort!“ Einen Augenblick sieht es so aus, als wolle der rasende Anwalt aus der Verteidigerbank herauspringen und sich auf den Vorliegenden stürzen. Es ist eine

Szene wie in einem Zoffspan.

Erst nach geraumer Zeit gelangt es, den offenbar frantzhaisen Rechtsanwalt zu beruhigen.

Staatsanwalt: „Ich stelle fest, daß Herr Goebbels seine Stellung als Zeuge benutzt, um das Polizeipräsidentium zu beschimpfen. Ich weise dieses Verhalten im Namen der Staatsanwaltschaft auf Euergehrigkeit hin. Der Herr ist hier Zeuge und hat als solcher Rede und Antwort zu stehen, weiter nichts.“ Als Goebbels neue Beschimpfungen ausstößt und sich nicht mäßigen kann, sagt der Vorliegende (schrillend): „Ich erteile Ihnen das Wort nicht mehr. Wenn das nochmals passiert, werde ich Ihre Ausfälligkeiten zu Protokoll nehmen.“ Goebbels

### (stet bedeutend manischer):

„Ich möchte aber noch einen politischen Satz sagen.“ Vorliegende: „Rein. Sagen Sie klipp und klar, wollen Sie hier ausfallen oder wollen Sie Ihre Aussagen verweigern?“ Goebbels: „Ich verweigere die Aussage.“ Staatsanwaltstaatsrat: „Sie behält sich vor, weitere Anträge zu stellen. Die Aussageverweigerung von Goebbels wird zu Protokoll genommen. Damit ist keine Vernehmung vorerst beendet.“ Der Nazi-Hauptling verläßt, flunkert vor seinen Beschähnen, die ihn nicht aus den Augen lassen dürfen, schnell den Gerichtssaal.

## Drummond will zurücktreten.



Sir Eric Drummond.

Wie aus Botschaften in Genf verlautet, beabsichtigt der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, bereits Ende dieses Jahres zurückzutreten. Es wird damit gerechnet, daß er vor dem Rat eine dahingehende Erklärung abgeben wird.

## Landtag veragt.

Der Preussische Landtag legt am Sonnabend die allgemeine Aussprache über die preussischen Sparverordnungen und die hierzu gestellten Anträge fort. Die zahlreichen Reden, an denen sich die Sozialdemokratie nicht beteiligte, brachten kaum allgemein Interessantes. Allerdings wurden vorgetragen. Die Anträge zu den Sparverordnungen gehen an den Hauptauschuß. Dann verlegt sich das Haus auf Donnerstag, dem 11. Februar.

## Wieder Märtyrerlüge entlarvt!

### Ein SA-Mann von den eigenen Parteigenossen erschossen.

Ein SA-Mann von den eigenen Parteigenossen erschossen. In Essen erfolgte am 19. Januar ein Zusammenstoß zwischen Nazis und Kommunisten. Dabei wurde der Nationalsozialist Guse durch einen Schuß in den Rücken getötet. Die Nazis schoben die Schuld den Kommunisten zu und ließen Guse als Opfer der roten Wutrede. Die politischen Verhältnisse führten zu einem ganz anderen Ergebnis. Es ist festgestellt worden, daß die gegen die Kommunisten vorliegenden Nationalsozialisten zum Teil mit Revolvern bewaffnet waren und einer von ihnen zunächst einen Schuß auf den Boden und dann nach vorn abgegeben hat. Die am Standort der Nationalsozialisten vorfindende Hüfte einer abgewanderten Patrone hat das gleiche Kaliber (6,35 Millimeter) wie die bei der Debatte des Erschossenen gefunden. Guse ist also von seinen eigenen Parteigenossen erschossen worden. Es hat sich wieder erwiesen, daß hitler's SA mit Schußwaffen bewaffnet ist — trotz der gegenteiligen Versicherungen ihres Chefs.

## Die Unruhen in Spanien.

Madrid, 25. Januar. (Gg. S. 100). In Barcelona ist seit Sonnabend durch hitler'sche Militäraktion der gesamte Straßenverkehr, Omnibus- und Unternehmenseverkehr stillgelegt. Es wird berichtet, daß der Streit auf die Eisenbahn übergegangen ist. In Sevilla wurden 40 Exekutivisten, darunter deren Führer, verhaftet. Alle strategischen Punkte der Stadt wurden von Militärs mit Maschinengewehren besetzt. In Malaga ist der Generalkrieg bisher ruhig verlaufen.

## Deutsches Kreditabkommen 1932

Am Sonnabend ist in Berlin das Stillhalteabkommen fertiggestellt worden. Es wird als „Deutsches Kreditabkommen 1932“ bezeichnet und zeigt, ohne daß man es als eine bloße Fortsetzung des alten, in Basel getroffenen Stillhalteabkommens bezeichnen kann, von dem Grundsatze aus, die kurzfristigen Kredite für ein weiteres Jahr aufrechtzuerhalten. Daneben haben sich die ausländischen Gläubiger ein Kündigungsrecht ausbedungen, das sie von den verschiedenen Voraussetzungen abhängig machen. Die ausländischen Gläubiger sind berechtigt, das Abkommen vorzeitig zu kündigen, wenn die der deutschen Regierung gewährten internationalen Zahlungen nicht ausreichen, um die in der Abkommensbankkredit nicht erneuert werden oder hier wird auf den Zusammenhang der kurzfristigen Schulden mit den Reparationsangelegenheiten angepielt — wenn besondere finanzwirtschaftliche Ereignisse auf internationalem Gebiet nach Auffassung der ausländischen Bankenausschüsse die Ausführung des Abkommens wesentlich gefährden.

## Der Studentenkrieg.

### Spaltung an der Technischen Hochschule in Braunschweig.

Braunschweig, 25. Januar. (Gg.) Die Braunschweiger Studentenschaft der Technischen Hochschule hat sich gespalten. Die Korporationen nehmen scharfe Stellung gegen den nationalsozialistischen Allgemeinen Studierendenausschuß. Die Nationalsozialisten haben dem Rektor der Hochschule einen Brief geschrieben, indem sie sich über seine veralteten Ansichten beschwerten und sagen, daß sie der Ansicht sind, daß in dem heutigen Kampf um Geld oder Nichtgeld des deutschen Volkes auch innerhalb der Hochschule für ein neues einiges Vaterland gestimmt werden müsse. Die Zeiten seien zu ernst, als das man heute noch veralteten Ansichten folgen und die Politik von der Hochschule fernhalten sollte. An einer Stelle des Briefes heißt es, die Studentenschaft sei für darüber klar, daß der von ihr geführte Kampf für die deutsche Ehre viel wertvoller sei als das, was der Senat sich unter akademischer Freiheit und Würde vorstelle. Eine akademische Freiheit, wie der Rektor sie kirchete wollte, lehne die Allgemeine Studentenschaft ab. Die Korporationen haben diesen unangehörigen Brief nicht unterschrieben, sondern haben ihre Vertreter aus dem Räte (Allg. Studierendenausschuß) zurückgezogen. Der Vorstand der braunschweiger Studentenschaft besteht jetzt nur noch aus Nationalsozialisten.

## Frankreich und seine Arbeitslosen

Paris, 25. Januar. (Gg. S. 100). Die Finanzkommission der Kammer hat bei der Beratung des Staatshaushalts für das am 1. April beginnende Finanzjahr den vom Arbeitsministerium vorgelegene Kredit für die Arbeitslosenunterstützung von 270 Millionen aus 400 Millionen Franc erhöht, da die Zahl der bedürftigsten unterworfenen Arbeitslosen in der letzten Zeit sehr zugenommen hat. Es beträgt jetzt über 2 070 000. Durch diese Krediterhöhung und die Wahrung der Herauszahlung verschiedener Sozialtarife ist der Budgetentwurf aus dem Gleichgewicht gebracht. Ein Teil des Defizits soll jetzt durch Erhöhung des Preises für Ertragssteuer gedeckt werden, die bereits am Sonntag erfolgt ist, während die Regierung den Rest durch eine Einkommenssteuer übersteigerten Ertrag aus den Zöllen einzubringen hofft.

## Auflösung des Jesuitenordens in Spanien.

Madrid, 25. Januar. (Gg.) Die spanische Regierung hat mit Wirkung vom 24. Januar die Auflösung des Jesuitenordens verfügt. Die Jesuiten können weiterhin im Lande bleiben, dürfen sich aber nicht mehr öffentlich als Mitglieder ihres Ordens betätigen.











WERNIGERODE

Die „Eiserne Front“ marschier!

Eine begeisterte Kundgebung der „Eisernen Front“ gegen die ...

Die Hoffnungen glauben, daß nur die Tribute zu verschunden haben und dann gäbe es jeden Tag Suedersehen!

Wir erleben in den letzten Jahren ein Warten in der ganzen Welt. Die kapitalistische Weltordnung ist in Unordnung geraten.

Der Harburger Front stellen wir die „Eiserne“ gegenüber, an der Stille zerfallen wird. Es gilt jetzt zusammenzufassen; dabei ist es überflüssig über das Endziel zu streiten.

Bevölkerung der Welt stellen diesen Ausführungen. Beim Wortsatz der Führer, machte der Herr Reichminister zur Verfügung für die Eiserne Front.

Das Rätsel von Moldenberg Roman von H. Blumenthal

28. Fortsetzung. Seine Hoffnung auf ein paar Stunden Schlaf, ehe er mit dem ersten Morgenwind nach Moldenberg abreißen wollte, erfüllte sich nicht.

Es war für Martin keine andere Ursache denkbar, als das Verlangen nach der geliebten Altkutsche mit ihrem kostbaren Inhalt von über 100000 Franc.

— Wennigerode Ziel einer Sonderfahrt. In der Stadt ...

— Schneie bleiben Schneien! Das Schaufenster unserer Volksbuchhandlung ist den „Nationalen“ ein Dorn im Auge und da sie mit Plakataufkleber und mit Zusehern mit Kall keinen Erfolg erzielen konnten, wird jetzt das Schaufenster als Spandach bemalt.

— Ein Schneefeld vorlag. Das für Freitag vorgesehene Schneefeld vorlag gegen den Kaufmann Ernst Ermisch wegen der Schlägerei in der „Tanne“.

— Anmeldung der Schulfänger. Montag, dem 1. Februar, von 10—12 und 15—17 Uhr, sowie Mittwoch, dem 3. Februar, von 10—13 Uhr müssen die Schulfänger angemeldet werden.

— Preisentzug. Auf die im heutigen Anzeigenteil bekanntgemachte Herabsetzung der Rosenpreise für die Straßenreinigung und Fäkalienabfuhr wird an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen.

Wer nicht injiziert

Der unglückliche Geschäftsmann wird auch in schlechten Zeiten seine Kasse nicht entleeren. — Er wird im Gegenteil sich durch regelmäßige eingehende Anzeigen immer wieder in Erinnerung bringen.

wird vergessen!

gemein sein, hatte aber offenbar nicht gemagt, Elsa gegenüberzutreten oder sich vor Gericht zu zeigen.

Das alles ließ vermuten, daß er Nicolas Greniers Mörder war. Er hatte ihn zweifelslos des Goldes wegen getötet und mußte dann sehen, wie der Preis, um den er das Verbrechen begangen hatte, von einem fremden Mädchen weggetragen wurde.

Die Arbeit seiner Fingerringe verlegte Martin in freudige Zurecht. Er war überzeugt, den einzigen Selbsttäter zu einem erfolgreichen Ziel zu haben.

Er hatte bis zur Stunde nichts getan, um der Lösung des Rätsels näherzukommen. Dumm, ganz dumm war er gewesen. Es überfiel ihn heiß und kalt beim Gedanken an die verlorene Zeit. Sollte er sich doch nicht herausgenommen, den „Deut“ er machte zu spielen und die Richter von den ihnen vorliegenden Beweisen abzuwenden, und hätte er Elsa erlaubt, selbst auf die Gefahr hin, auf ihr eigenen Glauben zu setzen, den ganzen Hergang zu erzählen. Sie würde ebenfalls von dem Mann im Auto gesprochen haben, und einem anderen Unterdrückten, wie Inspektor Brand, erkannt hätte. Brand würde dem Anhaltspunkt energisch nachspüren haben.

— Gegen den Tammenbergbund. Dem hier sehr tüchtigen Tammenbergbund haben christliche Kreise den Kampf angedeutet. Eine Tatsache, die sich uns völlig nicht läßt. Bei diesem Kampf zeigt sich aber, daß die Damen der besten Gesellschaften sich nicht scheuen, ihre Flugblätter gegen den Tammenbergbund auch in die Wohnungen der Arbeiter zu tragen.

Kreis Wernigerode

Darlingerode, 21. Jan. Die Arbeiterwohlfahrt hielt am Mittwoch im „Braunen Hirsch“ ihre Jahresrapportversammlung ab. Die Leiterin, Genossin Werner, erläuterte den Geschäfts- und Jahresbericht und führte dazu etwa folgendes aus: „Vor einem Jahr fanden sich einige Frauen zusammen, vom dem inneren Drange erfüllt, einen Arbeiter-Frauenverein zu gründen und sich der Arbeiterwohlfahrt anzuschließen. Es lagte eine intensive Arbeit vor, die auch Erfolg hatte. Die Zusammenkünfte konnten beginnen. Trotz starker Widerwärtigkeiten unserer Gegner und uns selbstgefehrter gelang es doch, uns durchzusetzen. Heute sitzen wir auf eine einjährige Tätigkeit zurück und können stolz sein auf unser Bauen und unsere Leistung. Laßt uns treu zusammenhalten, und das Wort „Solidarität“ zu unserem Wahlspruch machen, dann ist es uns möglich, alle Schwierigkeiten zu überwinden.“ Der Vorkonferenzbericht wurde mit Anerkennung aufgenommen, da die Ratgeberin die Sache sehr gut zu beschreiben ließ. Aus dem Bericht des Schriftführers, Gen. Korbmann, ist hervorzuheben, daß viele öffentliche Veranstaltungen in Gestalt von Bällen stattfanden, die eine Einnahme von rund 180 M. und 225 M. brachten. Dant der Opferfreudigkeit für die Verwaltung. Eine Schulförderpeisung wurde 4 Wochen durchgeführt, ein Theaterabend von uns für Kinder mit entzückender Wirkung. Dem wissenschaftlichen Zweck, Hilfsbedürftigen Freude zu bereiten, konnte dadurch entprochen werden, daß im Rahmen des Möglichen des Vereins unter Berücksichtigung der materiellen Lage seiner Mitglieder eine Weihnachtseinführung durchgeführt wurde, wozu 27 Wohlfahrtsempfängerfamilien Anteil hatten, sowie 130 Kinder, Eltern Lebensmittelpackungen, Beihüte zur Konfirmation in zwei Fällen und an Weihnachten im Laufe des Jahres. Besondere beachtliche Leistungen. Der die Beratungsstellen wurden 9 Mitglieder geworben. Am Berichtenden wurden die nächsten Aufgaben besprochen und mit einem aufmunternden Aufruf zur Treue und Arbeit in neuen Jahre die Versammlung geschlossen.

Aus Halberstadt

\* Arbeiter-Sport-Karrell. Am Mittwoch, dem 27. Januar, pünktlich 20 Uhr, findet bei D. Bollmann die Hauptziehung statt. Sämtliche Vereine müssen vertreten sein. Die Manuskripte der neuen Geldnoten sind abzugeben.

\* Die nächste Stadtvorordnetenversammlung findet am Mittwoch, dem 3. Februar, um 17 Uhr, im Stadtvorordneten-Sitzungssaal statt. Näheres über die zu behandelnden Punkte wird in den nächsten Tagen bekannt.

\* Die Kinder, die an der Jugendweihe der Freidenker teilnehmen, treffen sich am Dienstag, 17.30 Uhr, im Gewerkschaftssaal. Genosse Kündermann leitet den Unterricht fort.

\* In der Wäbischen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, dem 18. Jan., bis einschli. Sonntag, dem 23. Januar, 2660 Schwimmbäder, 314 Wannenbäder, 85 ruff. ruff. Bäder, 23 elektr. Lichtbäder, 930 Brausebäder, zusammen 4021 Bäder, verabreicht.

se, um die Schullosigkeit seiner Mutter festzustellen. Sollte er sich heimlich gefahren begen, so mußte er damit fortfahren, so sehr ihn auch seine Verantwortlichkeit bedrückte.

Das einzige, was er zu seiner Rechtfertigung tun konnte, war: die gegebenen Anhaltspunkte mit ärgerlicher Energie zu verfolgen, mit einer Energie, wie sie Inspektor Brand samt der ganzen hohen Polizei nicht aufzubringen vermochte.

Und er mußte noch nicht recht, damit beginnen. Da war der Mann in dem blauen Kittel, der in der Nacht seines ersten Begegnens einen Raubverlauf auf Elsa gemacht hatte. Dieser würde vermutlich in Vairoine zu finden sein. Er hatte den anderen Mann im Auto gesprochen und würde, wenn man ihn gefolgt ausahnte, diesen und seinen Wagen beschreiben können. Dann hätte er in Moldenberg nachzutragen, ob in der Nacht des Verbrechens ein fremdes Auto in der Nähe von Villa Bonheur gesehen wurde.

Es war kein verheißungsvolles Programm, aber doch hat es mehr Aussicht als die trostlose Wand, die bei dem Gedanken Elsa zu fassen, ihm vor Augen fand. Hier war man wenigstens nicht dazu verdammt, tatenlos und halb verzweifelt sitzmar zu stehen.

In seinem Gedankensturz hatte er schon vor zehn Uhr morgens den schmalen Weg entlang, der vom Vairoiner Bahnhof zu seinem Atelier führte. Er hatte sich überlegt, daß im „Gedachten Hund“, der unweit seiner Wohnung liegenden Scheune, vielleicht Auskunft über den Mann in dem blauen Kittel zu erhalten sei, und er gefand sich kaum selbst ein, daß diesem Mann noch eine abenteuerliche Hoffnung zugrunde lag. Eine Nachfrage in dem Wirtshauss mußte ihn an seinem Atelier vorüberführen, wo er eintraten konnte, um zu sehen, ob nicht vielleicht ein Brief von Elsa da sei. Obwohl er im voraus wußte, daß es eine höchst unerwartete Hoffnung sei, schlug sein Herz stürmisch, als er mit langen Schritten den steilen Gartenweg hinaufschritt und den Schlüssel in die Tür steckte. „Saum hatte er ihn umgedreht, da wurde die Tür von innen geöffnet, und er fand Ansgang vor Ansgang mit einem Schutzmantel in Uniform.

Am ersten Augenblick befand ihn ein lärmender Schreden. Er hatte den Eindruck, auf Schritt und Tritt polternd verfolgt zu werden, und da sich all seine Sinnen und Denken auf Elsa konzentrierte, hatte er für die Anwesenheit des Schutzmantels im Säusden schnell eine Erklärung zur Hand. Entweder war Elsa entgangen, oder er hatte sich freiwillig der Polizei gestellt und ihre Ermittlungen mitgeteilt. Diese würde sich natürlich zunächst der Aufmerksamkeit bemächtigen, die im Geheimnis des Vaters verborgen war,



## Sparer und Zinsenkung.

Von der Sparrasse wird uns geschrieben:

Im vergangenen Jahr hatten unter dem Druck der Krise die Zinssätze in Deutschland ein immer höheres Niveau erreicht. Die Folge war eine weitere schwere Belastung der allgemeinen wirtschaftlichen Tätigkeit. Wenn ein Handwerker, ein Landwirt oder ein Geschäftsmann für den Kredit, den er zum Ankauf von Werkzeugen, Material, Düngemittel, Saatgut oder anderen Waren zu der Bezahlung von Arbeitskräften braucht, zu hohe Zinsen zahlen soll, die er nicht herausverwirklichen kann, dann schränkt er schließlich notwendigerweise seine wirtschaftliche Tätigkeit ein. Dies führt zu erhöhter Arbeitslosigkeit, zu Einkommensrückgang, Arbeitslosigkeit usw., kurz zu weiterer Verschärfung der Wirtschaftskrise. Daraus werden auch diejenigen betroffen, die zunächst glauben, sich über die hohen Zinsen für das selbst angelegte oder ausgeliehene Geld freuen zu dürfen.

Diese Senkung der Zinsen ist, das weiß heute ein jeder, eine Wiederherstellung der Wirtschaft und Befähigung der Arbeitslosigkeit nicht möglich. Das zu erreichen, ist der Zweck der Zinsenkungsaktion. An erster Linie kommt es natürlich auf die Kreditnehmer an. Wenn die Zinsen für Kredite, Hypotheken und andere Darlehen herabgesetzt werden, senken sich auch entsprechend die Kosten für alle Güter und dadurch schließlich auch der Preis. Auf Grund dieser Senkung sind die Sparrassen auch hinsichtlich je nach der Kündigungsfrist 4-5 Prozent Zinsen für Sparratenen, also etwa soviel wie vor dem verhängten Ausbruch der Wirtschaftskrise im vorigen Sommer.

Zinsermäßigung auf der einen Seite erfordert Ermäßigung auf der anderen Seite. Die Senkung der Zinsen für Kredite macht auch eine Senkung der Zinsen für Spar- und Girokonten notwendig. Ammerich wollen die Sparrassen auch hinsichtlich je nach der Kündigungsfrist 4-5 Prozent Zinsen für Sparratenen, also etwa soviel wie vor dem verhängten Ausbruch der Wirtschaftskrise im vorigen Sommer.

Der Sparer kann somit mit der Zinsenkung zufrieden sein, er hat zwar etwas weniger Zinsesinnahmen, dafür aber nimmt ihm die durch den Zinsabzug nicht unmerklich bedingte Verbilligung der Lebenshaltung zugute.

**\* Volkshochschule. Kurus Nr. 1. Dr. Arfekt: Goethe. Beginn heute Montag.**

**\* Neue Friedhöfsgräber in Halberstadt.** Der Tarif für die gärtnerliche Unterhaltung und Reinigung von Gräbern auf dem südlichen Friedhof enthält die Preise, wie sie in der Zeit vor der Senkung der Ausgaben für Gehälter und Löhne maßgebend waren. Diese Preise müssen nunmehr, infolge der Senkung der Ausgaben für Gehälter und Löhne, ebenfalls neu Tarif aufgestellt, der neben dem bisherigen Preis auch die neuen Preise enthält. Die Senkung ist so, daß sie bei einzelnen Arbeiten bei weitem den Prozentsatz der Entlohnung für Gehälter und Löhne übersteigt. Für die Ausführung der Bepflanzung der Gräber mit Blumen sowie der weiteren Ausstattung der Grabstellen werden nach Vereinbarung mit den Bestellern die ortsüblichen Preise berechnet. Die Senkung soll vom 1. Januar 1932 ab eintreten. Die nächste Sitzung der Stadtratskommission wird sich mit einer Vorlage des Magistrats darüber beschäftigen.

**\* Eine Diebstahlschuld verurteilt.** Eine Einbrecherbande, die im ganzen Magdeburger Bezirk umhergezogen war und es vor allem auf Wäpeln abgesehen hatte, hatte sich vor dem Halberstädter Schöffengericht zu verantworten. Es handelt sich um die Angeklagten J. aus Halberstadt, K. und D. aus Eggen und B. aus Eggenstein. Der Angeklagte J. hatte sich viermal zur Verurteilung gestellt, mit dem sie dann nochmals umherzogen und Einbrüche in Wäpeln verübten. So haben sie in Eggenstein, Altemweddingen, Lindeburg, Wanzleben und Schöneberg Einbrüche in Wäpeln verübt, wobei sie Geld, Roggen, Weizen usw., natürlich, da sie ja höchst wohl mit dem Kaufmann verkehrten, immer gleich zum Verkauf gebracht haben. Vor Gericht waren die Angeklagten gefällig. Das gestohlene Getreide haben sie in Magdeburg, Halberstadt und Eggen verkauft und den Erlös unter sich geteilt. Der Staatsanwalt wollte von Wäpeln nichts wissen und beantragte hohe Strafen, nämlich gegen J. 3 Jahre Zuchthaus, gegen K. ebenfalls 3 Jahre Zuchthaus, gegen D. 2 1/2 Jahre und B. 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, außerdem je 5 Jahre Ehrenlosh. Das Gericht verurteilte, was es begehrt, die Strafen gegen J. zu 2 Jahren 6 Monaten, D. und K. zu je 2 Jahren Zuchthaus, ferner wurden jedem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

und merke dann zusehen, ob man seiner Bestimmung zur Verantwortung ziehen. Er konnte ebenfalls festgenommen und auf diese Weise oder Mühseligkeit herab werden, den tatsächlichen Mörder ausfindig zu machen. Auch würde die Polizei, nachdem er als Mitgeschuldiger der Angeklagten erkannt worden war, kaum geneigt sein, sein Verbrechen zu übersehen.

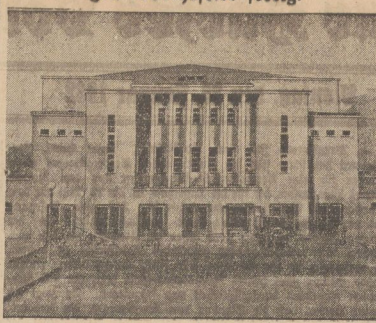
Die Gedanken flüchteten ihm schließlich durch den Sinn, und schon hatte er den Plan einer Flucht in Erwägung gezogen und wieder aufgegeben, als ihn des Schumanns Worte beruhigten: „Warte, sind die Herr, der hier wohnt?“ fragte er in entschuldigendem Ton. „Ich überlegte mit Ihnen, wie ich zu Ihnen oder Frau Meunier gelangen könnte. Vielleicht wissen Sie ihre Adresse, mein Herr?“

Schnell gefasst, fragte Martin: „Was ist geschehen?“ Offenbar ein Einbruch, mein Herr, wie Sie selbst bemerken werden, wenn Sie sich umsehen. Und ich hoffe, Sie können mir sagen, was die Diebe mitgenommen haben. Es ist aus, als seien sie bei ihrer Arbeit gestört worden. Jedenfalls haben sie eine Menge Sachen herausgerissen und dann liegen lassen.“

Der Mann, der die Morgenmilk bringen wollte, hatte auf der Rückseite des Hauses ein zertrümmertes Fenster entdeckt und, durch die Wäpeln spähend, gesehen, daß in der Küche alles drunter und drüber lag. Als er an die Türe geklopft und keine Antwort erhalten hatte, berichtigte er den ersten Schumann, der ihm in den Weg kam, der Herr Meunier in der Villa Dupuis sei allem Anschein nach ermordet worden. Schumann schickte ihn mit ihm um, stieg durch das zerbrochene Fenster ein und hatte eben zu seiner Verhüllung festgestellt, daß es ein Einbruch ohne Mord sei, als durch Martins Eintreten seine letzte Vermutung bestätigt wurde. Der Mann war noch im oberen Stockwerk, um den Leichnam des Künftlers zu suchen, da dieser nach seiner Verhüllung nicht von Wäpeln weggegangen wäre, ohne die Morgenmilk abzugeben.

Als Martin dem Schumann ins Haus folgte, bemerkte er sofort die Spuren eines feindlichen Überfalls. Kommoden und Schränke waren ausgeleert und ihr Inhalt auf den Boden geworfen. In der Küche war das Sparratentüchlein heruntergerissen und im oberen Stock einige lose Dielen abgedeckt. Die ungetretenen Wäpeln, wo sie auch sein konnten, hatten, wie schon die offene Türe zeigte, ihr Werk der Zerstörung bis auf den Speiseaal ausgeübt. Wertvollste Gegenstände waren leicht bemerkliche Gegen-

## Zur Goethefeier fertig.



Die neubauete Festhalle in Weimar, die eigens für das Goethefest errichtet wurde und 2500 Personen Platz bietet. Die für die großen Goethefeiern in Weimar bestimmten Veranstaltungshäuser sind für die großen Goethefeiern in Weimar bestimmt. Die für die großen Goethefeiern in Weimar bestimmten Veranstaltungshäuser sind für die großen Goethefeiern in Weimar bestimmt.

**\* Potentillan, zusammengestellt vom Rakenbüro Johannes Koch, Berlin N.O. 18, Große Frankfurter Straße 59. Verkauft in: G.H. Schillingen, Blantenburg, Harz. Doppeltwirkende Handtaschenpumpe. Angenehmes Patent. — Johannes Bürger, Wafarobert, Bernigerode a. S., G. m. b. H., Bernigerode a. Harz. Verfahrnen zur Herstellung eines blutdrucksenkenden Mittels aus dem Pflanzstoff von Discumarion. Erstes Patent. —**

**\* Zum Kochen in der Not.** Dem Amtlichen Preußischen Presseamt wird vom Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung gefordert: Die Sorge für das feilsche Wohl ihrer Familien stellt die Hausfrau, zumal in der heutigen Zeit der Not, vor eine besonders schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe. Gut soll alles sein, nicht bloß, sondern auch, was man darfst, nicht viel kosten. Da die Ernährung aller dieser nur zu berechtigten Wünsche dieser Hausfrauen allmählich große Schwierigkeiten bereitet, hat der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung unter Mitarbeit praktischer Hausfrauen, der Kochschule des Berliner Frauenvereins, des Reichsausschußes für die Staatlichen Handels- und Gewerbeämter in Potsdam ein kleines Büchlein herausgegeben unter dem Titel „Was soch ich morgen?“ Das kleine Heftchen enthält Reichsregeln für eine ganderbarere, abwechslungsreichere und sparsame Ernährung in Tabellenform. Es bringt für je eine Woche in jedem Monat des Jahres einen Speiseplan nach Preisenberechnung. Dieser Speiseplan soll ein Muster sein auch für die übrigen Wochen des gleichen Monats und ist für einen Haushalt zugeschnitten, der aus zwei Erwachsenen und zwei schulpflichtigen Kindern besteht. An einem Abend sind Kochvorschriften für eine Reihe von Gerichten beigegeben. Das dentende und rechnende Hausfrau dürfte in dem Büchlein „Was soch ich morgen?“ für die Führung ihres Haushalts eine wertvolle Hilfe finden, die sie sicherlich heutzutage dankbar begrüßen wird. Es ist zu beziehen zum Preise von 0.20 M für 1-9 Exemplare, 0.15 für 10-99 Exemplare, 0.12 für 100-499 Exemplare und 0.10 für 500 und mehr Exemplare zuzüglich Porto) durch den Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung, Berlin N.W. 6, Luisenplatz 2-4.

## Kurzwaren von Ebstein

find seit Jahrzehnten als hervorragend zu bekennen. Der bekannte Ruf dieser Spezialität des Kaufmanns ist begründet in besondere Preiswürdigkeit auf Grund ständigen Einkaufs in Großmengen mit über 200 führenden Säulern wie in besonderer Stellungsfähigkeit auf Grund eines sorgfältig gepflegten und vollkommen sortierten Lagers zur besten Qualität und Markierung. Für die bevorzogene Preiswürdigkeit empfehlen wir daher unseren bestellten ganz besondere Beachtung des zur Zeit stattfindenden Sonderverkaufs und des interessanten Spezialpreises des Kaufmanns Ebstein.

hände von Wert, die den Einbrecher in die Augen gefallen sein mußten, unberührt geblieben.

Martin erkannte sofort, daß hier kein Einbruch im gewöhnlichen Sinne des Wortes vorlag. Nach einem Ueberblick über die verschlungenen Räume erklärte er dem Schumann der Wahrheit gemäß, daß nichts entwendet worden sei. Er brante vor Ungeduld, diesen Fall seinem Verbündeten, dem Wäpeln, loszumachen, damit er sich endlich überzeugen könne, ob die einzige Vermutung auf diesem Wege noch vorhanden sei.

Dann er sah für ein, was geschehen war und worauf es die Einbrecher, die sich die Wäpeln nahmen, das Gerümpel auf dem Speiseaal zu durchsuchen und dagegen eine Anzahl echter Silberbesteck unberührt liegen, abgesehen hatten.

Der Mann im Auto, Greniers Mörder, der schon einmal persönlich verurteilt wurde, das das keine Frau einbringen, wollte sich den Preis seines Verbrechens nicht entgehen lassen und hatte daher einen gewisser Angriff gemacht. Ob dieser erfolgreich gewesen, konnte aber Martin erst feststellen, wenn er allein war.

Bei seinem Gang durch das Atelier war nichts zu bemerken gewesen, was auf eine Dehnung des Gehirns schließen ließ, aber das wollte noch nichts bedeuten. Die Ursache, daß das Sparratentüchlein im Atelier nicht so gewaltig behandelt worden war wie die in der Küche, mochte allein darin liegen, daß die gebelme Feder der bewegbaren Kleidermaschine entsetzt wurde.

Es handelte sich bei dieser Frage nicht nur um die Stellung von Ebstein, die sich wichtiger war, was es die Persönlichkeit der verdächtigen Menschen festzustellen, von denen Entdeckung und Ueberführung Ebstein Spital abhing. Er war tatsächlich wieder hier gewesen, und wenn er seinen Zweck erreicht hatte, war alle Hoffnung verloren.

Es wurde Francois (sauer, seine Ungeduld zu verbergen. Zum hundertsten Male verfuhrte er dem Schumann, daß von der Einrichtung des Säulens den Sinn nicht und es überflüssig sei, die im Norden wohnende Frau Meunier zur Befragung dieser Sache herbeizurufen. Und zum hundertsten Male stimmte er der Ansicht bei, daß die Diebe wohl durch den Anruf des Wäpeln geführt wurden und bei ihrem eiligen Rückzug nichts mitnehmen konnten. Er hoffte von Herzen, daß alles sich so verhalte, da sonst anzunehmen wäre, daß der Einbrecher gefunden hatte, was er suchte. Es schienen ihm Stunden zu vergehen bis die zwei Männer

## Wai, Marder!

Von einem Marder soll die Rede sein. Nicht um einen, der hüner mürkt — nein, überhaupt von keinem vierbeinigen; wir dürften uns, denke ich, versehen.

Kaum, daß ich ein paar Mal zu Mittag in Jenes kleine, einfache Speisehaus gegangen war — auf gute Gelegenheit wegen der täglichen Hausmannstoft, die es dort gab, — schon nach ein paar Tagen hatte ich die „Marder“ spitz bekommen.

Ich habe hinter meiner Zeitung.  
„Da kommt der Marder“, lüchelt mir mein Tischgenosse, offenbar ein mitteilungsbedürftiger Mann, zu.  
„? ?“

„Sie werden's sehen.“  
Der „Marder“ trat, besser gesagt, er schob sich ins Gesellschafts- herein — halb leich gedrückt, Kopf voran — eine etwas vermittelte Gestalt. Der — ein Marder? — sah ich in der nur mäßig vollen Gesellschaft um, bestigte einen Platz am Rande, um dem aus den ganzen Raum übersehen konnte und steuerte dann schnurstracks auf den Zeitungsländer los.

Mit zwei, drei Griffen hatte er den ganzen Vorrat an Loges- und Wochenblättern unter die Arme geklemmt — nicht gerade sehr viel etwas, vom Standpunkt des Besuchers eines großstädtischen Zeitungsbüros gesehen — aber hier eben allen Vorrat an Besatz, und jedenfalls für den normalen Menschen genug, um den Bedarf zum Mittagessen bis zum Abendrot zu decken. Wuh der Mann Zeit haben sollte, bis mich langst es zwischen Befüllung und Suppe zum Teil von den wichtigsten Aufsätzen des einen Blattes. Nun, soll er keinen Spaß haben; komischer Kauz.

Der Kellner stellt den dampfenden, vollen Zeller vor mich her. Die Zeitung, in der ich las, legte ich neben mich, wie üblich, auf den Tisch und will eben losköpfen und mit dem „Marder“ beginnen. Da sieht der schon an meinem Tisch, lächelt scharnhaft: „Blattent?“ und will eben, fliegelschwer mich hinter seinen Anzeiger her antunten, zugreifen.

Im meines Tischgenossen Augen steht ein unausgesprochenes „Sich-lust-wohl-moht; das gibt den Ausschlag.“  
Mein lautes „Bedauere, lege nach“ läßt den „Marder“ zurückfahren — das schien ihm gegen alle Tradition zu gehen — und einen Augenblick später sah er hinter „seinen“ Zeitung.

Ob er etwas luriert war? Nein — wer den Marderkomplex hat, dem ist nicht so leicht zu helfen — so etwas ist tief. Aber ob und zu wie es leichter war, daß er sogar eine Zeitung für andere gehalten und will eben, fliegelschwer mich hinter seinen Anzeiger her antunten, zugreifen.  
„Wai, Marder!“  
— B. —

Die Steuererzeugnisse, die in Höhe von 5 pCt. im letzten Monat im letzten Quartal des Jahres außerordentlich zurückgegangen Steuererträge eingestürzt und durch die letzte Steuerordnung vom 8. Dezember wieder aufgehoben worden sind, werden vom 1. Februar d. J. wieder erhoben werden. Allerdings in Zukunft nur in Höhe von 1 1/2 Prozent für den halben Monat. Betroffen werden von den Zuschlägen: Einkommen, Körperschafts-, Umsatz-, Vermögen-, Erbschafts-, Grund-, Gewerbe- und Hauszinssteuer. — Das Reichsfinanzministerium teilt zu dieser Anknüpfung als Begründung mit, daß die Steuererträge in diesem Jahr wieder ungenügend seien. Man habe die Verzugszuschläge durch die Restenertragsordnung in der Hoffnung aufgegeben, daß die Restenertragsordnung auch ohne dieses rigorose Druckmittel ausreichend gelassen würden. Diese Erwartung habe sich nicht erfüllt. Von den mangelnden Einkünften am härtesten betroffen würden die Gemeinden, und vor allem mit Rücksicht auf deren Finanzlage habe sich das Ministerium entschlossen, die Verzugszuschläge wieder einzuführen.

## Achtung, Ortsvereine!

Von 420 Ortsvereinen im Bezirk haben für das 4. Quartal 1932 bis jetzt 363 abgerechnet. Für die künftigen Orte dürfte darin der Beweis liegen, daß bis zum 20. d. Mts. noch Quartalszuschuß die Abrechnung erledigt sein kann. Wir bitten dringend, uns nun nicht länger abzufragen zu lassen. Der äußerste Termin der Einfindung ist der 30. Januar.

Dem Interbezirk Halberstadt fehlen noch die Orte: Albenhausen, Barchfelden, Hornburg, Angersleben, Ruffum und Stadefeld; aus dem Interbezirk Bernburgerode: Reddebe und Stapsburg; Interbezirk Dautzlinburg: Duffort, Interbezirk Dörsersleben: Bekendorf.

Mit Parteigruß!  
Das Bezirkssekretariat.

ich endlich überreden ließen, eine Flasche Wein auf sein Wohl zu trinken und ihn in Ruhe zu lassen.

Nachdem er sie hinab bis zur Gartentür begleitet hatte, machte er sich klopfenden Herzens daran, das Sparratentüchlein zu unterlegen. Die Aufmerksamkeit lag noch auf ihrem Platz, aber er wurde erst aufgezäumt, als er sie geöffnet hatte und bis zum Rand mit Goldstücken gefüllt lag.

Schnell schloß er sie wieder und schob in nervöser Hast die Zeitung vor. Er hatte mit einem Male alle Vorschriftenregeln vergessen und den verschwiegenen Behälter erfüllt, ohne die Veränderungen zuzusehen oder die Türe zu schließen, und argwöhnisch hinter er umher. Doch mochte diese kleine Nervosität, da doch der Schumann vor der Gartentüre stand und keinen Menschen vorüberlassen würde, ohne mit ihm das Ereignis des Einbruchs zu besprechen.

„Alles geht nach Wunsch“, sagte er sich. „Der Mörder hat meine Verurteilung gemacht, seine Beute in Silbergeld zu bringen. Er wird einen dritten machen, und bei diesem muß ich zugegen sein.“  
Nach ihm in seinem Leben hatte er je sooft gewünscht, gleichzeitig an drei Orten sein zu können. Er schaute sich, auch nur für einen Augenblick seinen Nachbarn im Hauschen zu verlassen, da nicht nur die Sicherheit von Ebstein, sondern auch die einzige das dem Ebstein seine Geldtasche gegenüberzutreten, auf dem Speiseaal stand. Innererfesselt konnte es einen unerwarteten Begegnung zu erleben, wenn er die geplanten Nachforschungen aufhob, die, falls er Glück dabei hatte, ihm das feindselige Zusammenstreffen mit einem verzweifelt Mörder ersparen konnten. Jedoch wäre für solche Begegnung ein Revolver erwünscht, den er sich jedoch erst aus dem Nachbarnhäuschen verschaffen konnte.

Anwilschen machte er sich daran, das zerbrochene Klüdenfenster, durch welches der Einbrecher hereingekommen war, mit Brettern zu verriegeln und ebenso das Schloßfensterfenster über dem Schuppen nebenan, durch das er in der Nacht von Ebstein ins Haus dringen wollte. Und erst, nachdem Martin das Haus so gut wie dicht gemacht hatte, als er vernünftiger Breiterei und Schrauben möglich war, rüstete er sich, es zu verlassen. Mit Verdrigung betradete er den Wald, der hier gegen den unbekanntem Ueberfall errichtet war, falls dieser während seiner Abwesenheit einen neuen Angriff machen wollte.

(Fortsetzung folgt.)











# Harzburger Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Abonnementspreis** monatlich 1,80 Mark einschließlich Frangiergeld, bei Bestellschuldung 1,80 Mark. Gesendet wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Zeitung. Kurt Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Inhalt und Schriftsatz: Kurt Weber, für den Inhalt: Kurt Weber, für den Inhalt: Kurt Weber, für den Inhalt: Kurt Weber.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Nebenspalte 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen besteht kein Gebot, nur eine Gewähr nicht übernommen. Die Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 4626 und Wallebuchhandlung (Teigerode) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 20

Montag, den 25. Januar 1932

7. Jahrgang

## Wir greifen an!

### Gewaltiger Aufmarsch der Eisernen Front in Magdeburg.

In Magdeburg paradierte die Eisernen Front am Sonntag im Rahmen einer großen Sportkundgebung einen Aufmarsch, an dem etwa 7-8000 Menschen teilnahmen. Dabei zeigte sich zugleich die neue Zusammenarbeit von Reichsbanner-Organisationen, Arbeiterpartei, Partei und Gewerkschafts-Organisationen. Das Fest begann mit dem Aufmarsch einer Anzahl von Hundertschaften des Reichsbanners, die mit wehenden roten und schwarzroten Fahnen in das hintere Ende der Halle „Stadt und Land“ in Magdeburg einzogen unter dem brandenden Ruf der etwa 7-8000 in der Halle versammelten Zuschauer. Die Halle war bis auf den letzten Platz ausverkauft und vollig geläutert. Viele Hunderte konnten keinen Einlaß mehr finden.

Anschließend nahm der Führer des Magdeburger Gewerkschafts-Komitees, Kaufmann, das Wort zu einer Ansprache, in der er betonte, daß sich nunmehr allgemein der Wille zur Eiderung der Republik und zur Abwehr des nationalsozialistischen Terrors durchgesetzt habe. Die Eisernen Front habe den Aufmarsch aller an den demokratischen und republikanischen Grundgesetzen interessierten Kräfte durchzuführen. Sie müßte eine so starke Ausdehnung erfahren, daß sie sich bis in das letzte Dorf und in den Siedeln bis in die kleinste Gasse erstreckte. Die Gegner, die heute noch die Eisernen Front verächtlich, würden die Folgen davon vernieren. Seine bereits fanden.

Hinter der Eisernen Front insgesamt 8-10 Millionen Menschen aus den Gewerkschaften, den politischen Parteien, den Arbeitssportler und dem Reichsbanner.

Dann begannen die sportlichen Kämpfe mit einem Wettkampf der Schußpartei. Die Kämpfe fanden begeisterte Aufnahme bei den Massen und verliefen sich auf Kämpfe der Männer, der Frauen und der Schüler. Gegen Schluß der Veranstaltung kehrten die zum Gedächtnis ausmarschierten Schußpartei wieder in die Halle zurück und wurden von Begeisterungstürmen der Massen begrüßt.

### Motoristatfest der Eisernen Front.

In Berlin hat sich Ende der vergangenen Woche im Rahmen der Eisernen Front eine Motoristatfest gebildet, die bereits am ersten Tage 56 Automobile, 120 Motorräder und einige Sportflugzeuge zählte. Die Werbung für diese Motoristatfest in Groß-Berlin inner-

halb der Eisernen Front wird fortgesetzt. Auch im übrigen Reich sollen ähnliche Motoristatfesten gebildet werden.

## Volksentscheid in Danzig.

### Das Schicksal der Harzburger besiegelt.

Danzig, 25. Januar. (GZ.) Der im freitags Danzig durchgeführte Volksentscheid über die Auflösung des Landesparlamentes hat ein Ergebnis von 77386 Ja-Stimmen gegenüber rund 900 Nein-Stimmen gehabt. Da nach dem Vorlauf der Danziger Verfassung in einem derartigen Volksentscheid die Mehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet, so ist damit die Auflösung und Neuwahl des Volksstages beschlossen. Die Regierung hat zwar bisher die Beteiligung der Wahlberechtigten (111000) für erforderlich gehalten, doch findet diese Auffassung in der vom Völkerrat paragrafierten Verfassung keine Stütze. Das Ergebnis des Volksentscheides entspricht bei weitem nicht der Stimmung der Bevölkerung. Das ist darauf zurückzuführen, daß die herrschenden Parteien, insbesondere die Nazis die Beteiligung am Volksentscheid mit allen Mitteln hintertrieben, wobei die Behörden durch zahlreiche Wahlschikanen Hilfe leisteten. Sie wurde selbst unter Auslieferung des Rundfunks an die Halbesandener ein abgefeilter Propaganda gegen die Opposition geführt, die besonders zum Ziele hatte, den Volksentscheid als ein Mandat der „Kommunisten“ darzustellen. Dazu kam ein unerschütterlicher Terror, dem besonders die Landbevölkerung ausgesetzt war, jedoch die Arbeiterbevölkerung ganzer Dörfer nicht in der Lage war, ihr Entgegenkommen zu zeigen. Auch die untere Beamtenklasse, Getreidehändler und Angestellte, die zum überwiegenden Teil hinter der Sozialdemokratie standen, wagten angesichts der von den Nationalsozialisten offen angebotenen Repressalien nicht, zur Abstimmung zu gehen.

So fielen große Teile der sozialdemokratischen Anhänger bei der Abstimmung aus. Allerdings stand diesem Umstand eine starke Beteiligung der Zentrums- und Arbeiterpartei gegenüber, die durch ihrer Parteiführung für die Bildung der Nazi-Terror-Politik ein deutliches Mißtrauensvotum auszusprechen. So wurde der gegenwärtigen ungenügenden Umstände die Stimmengabe der am Volksentscheid teilnehmenden Parteien gegenüber ihren Stimmen bei der letzten Wahl überstiegen.

## Der Rat in Genf.

heute beginnt die Völkerverhandlung.

Genf, 25. Januar. Die deutsche Abordnung für die Völkerverhandlung ist am Sonntag hier eingetroffen. Die deutsche Regierung wird bei der Eröffnung der Ratstagung durch den Dolmetscher, Freiherrn von Welzler vertreten. Es ist jedoch zu erwarten, daß Staatssekretär von Bülow in den nächsten Tagen in Genf eintreffen und die Führung der deutschen Abordnung übernehmen wird.

Den Vorsitz in der heute beginnenden Ratstagung führt der französische Vertreter Paul Boncour.

## Ekener gegen Harzburg.

Eine Rundfunkrede des Heppelstädter.

Dr. Hugo Ekener sprach am Sonntagabend im Rundfunk im Rahmen der Vortragsreihe „Deutsche Not, deutsches Hofen“ über „die politische Forderung der Stunde“. Er legte einleitend dar, daß er sich bisher von aktiver politischer Betätigung ferngehalten habe. Die hunderbarten Vorträge der letzten Wochen nötigen ihn aber, das Schweigen zu brechen. „Was in letzter Zeit sich bei uns abgetragen hat“, so führte er aus, „veranlaßt zu der Frage, ob wir Deutsche von allen politischen Infinitäten verläßt sind. Es gibt gefährliche Situationen, die entscheidend sind für die Geschichte des Volkes. Eine solche Stunde ist gegenwärtig für das deutsche Volk da. Mit einem Rest von Hoffnung gehen wir den kommenden Reparationsverhandlungen entgegen, in denen vielfach die Würfel über unser Schicksal fallen werden. In solchen Augenblicken ist es einfachste, geistliche Hilfen, sich geschlossen hinter die Regierung zu stellen, um ihr zu ermöglichen, mit dem Ganzen Gemäch und der vollen Autorität, die der Wille eines einzigen Volkes zu geben vermag, vor ihre Gegenspieler zu treten. Man hält eine solche Gelegenheit für geeignet, dem Kanzler ein in Wien zu stellen, und man bereitet ihm eine formale Niederlage bei einer Aktion, deren Erfolg er als wesentlich für seine Stellung, auf der Konferenz ansetzt. Man schließt ihm die Wiederwahl des Reichspräsidenten mit einer qualifizierten Parlamentsmehrheit ab. Was der Kanzler tatsächlich wollte, die Wiederwahl Hindenburgs, mag bis zu einem gewissen Grade wieder gutzumachen sein. Was aber nicht wieder gutzumachen ist, ist die Schwächung der Autorität des Kanzlers vor dem

Auslande. Es ist ferner verständlich, daß man nicht wollte, wie klar und sicher der Bild Brinnings sich gerade in dieser Frage zeigte. Hindenburg wirkt auf dem ganzen Erdkreis für uns als stärkster moralischer Faktor und wird uns Vertrauen. Man schließt nationalsozialistische Bedenken nur, es ist eine Komödie, aber nicht unleser unglücklich.

Xrite colorchecker CLASSIC

## Verbietet den Hungerkrieg!

Ein Beitrag zur Abrüstungskonferenz.

Die große Welt-Abrüstungskonferenz soll sich u. a. auch mit der Frage des Herbens des chemischen und bakteriologischen Krieges befassen. Diese, durch die moderne Technik vervollständigten Kriegsmethoden, bedrohen auch die Zivilbevölkerung. Frauen, Kinder, Greise und Kränkliche. Von dem barbarischen Kriegsmittel aber, das dem chemischen und bakteriologischen Krieg in nichts nachsteht, nämlich der Hungerblockade, scheint man auf der Abrüstungskonferenz nicht sprechen zu wollen. Aber den Hungerkrieg darf man nicht übergehen: hat man doch in Deutschland während des Weltkrieges über die Hungerblockade die entsetzlichsten Erfahrungen gesammelt. Diese Erfahrungen müßten jetzt bei der Abrüstungskonferenz vermerkt werden, um allen Nationen die Schrecken zu ersparen, die Deutschland während des Hungerkrieges durchgemacht hat. Auch der Hungerkrieg muß in Klart und Bann getan werden.

Die Welt hat ansehender vollkommen vergessen, welche Leiden das deutsche Volk unter der Hungerblockade durchgemacht hat, die ihre Erde nicht mit dem Waffenstillstand fand, sondern darüber hinaus bis zum 28. Juni 1919 dauerte. Die Gefühle schmerzen, aber der Hungerkrieg wurde gegen die deutsche Zivilbevölkerung noch über ein halbes Jahr fortgesetzt. Wir in Deutschland besitzen heute die Auswirkung des Hungerkrieges ein sehr reiches und sehr teures Material. Heute, am Vorabend der Abrüstungskonferenz, ist es an der Zeit, der Menschheit die Ergebnisse der Unterdrückung nochmals vor Augen zu führen.

Der Hungerkrieg gegen Deutschland hat 800000 Menschen der deutschen Zivilbevölkerung getötet, sei es direkt durch Entziehung der Nahrung, sei es durch Unterdrückung der Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten. Wenn die künftigen Todesfälle durch die Hungerblockade während des Weltkrieges festgestellt werden auf 800 pro Tag geschätzt. Der berühmte Arzt, Professor Mikat, rechnete aus: hätte sich Deutschland einen weiteren Monat gemweigert, die Hälfte Friedensbedingungen auf sich zu nehmen, so hätte dies monatlich 24000 weitere Todesfälle an Hunger zur Folge gehabt. Dies insbesondere auch zur Kenntnisnahme jener Unheilbaren, die noch immer vom „Hilfsloos“ phantastischer Leib dem Jahre 1918 mußten die Bevölkerung ein wichtiges Nahrungsmittel nach dem anderen entziehen oder erhielt es nur in ungenügenden Quantitäten. Die Fleischversorgung laut auf die Hälfte bis ein Drittel des Friedensvertrages. Fleisch, Eier, Milch und Butter entfiel meist ohne Ersatz, die Kartoffel wurde durch die minderwertige Kohlrübe ersetzt. Die Wirkungen auf die Volksgesundheit waren: Ansteigen der Sterblichkeit, Hungererdborn, Ausbreitung der Tuberkulose, der Krankheiten der Nahrungsmittel, der Magen- und Darmtransmissionen, die Zustände in geschlossenen Institutionen (in Altersheimen, Siechenhäusern, Gefängnissen usw.). Die Berichte mancher Unfallforscher klangen verzweifelt, wenn sie den Hunger der Anlassen schilderten, die weggerissene Kohlrübe und allerlei Unverdauliches zu verschlingen suchten, um nur die Hungerqual zu stillen. Der von einem Siechenhaus eingeleitete Bericht lautete lakonisch: „Die Infassen sind alle gestorben.“ (Rubner). An der Zeit- und Fliegenplatt Neuwahl und Göttingen starben in einem Jahre von 800 Infassen 474. Totenfunde: „Herzumschlankung“, Sektion: „Nistiger Fehlmangel — verhungert“ durfte nicht auf den Totenfisch geschrieben werden. (Kistlat). Der Nahrungsmittelmangel war so groß, daß in manchen Städten, z. B. in Leipzig, der durchschnittliche Körpergewichtsverlust 20 bis 25 Prozent betrug. „Am Weisern, an den schlottenden Kleibern, an Hautfarbe, Miene und Ausdruck sah man die Spuren des furchtbaren Zusammenbruchs.“ Schlaflosigkeit, Müdigkeit nach mäßigen Anstrengungen gehörte zur Regel; die Klagen über die reizlose Arbeit über das unträgliche Einzelne wurden überall laut, und Wagners, aber noch mehr Darmkrankheiten, darunter viele Todesfälle, kamen zur Beobachtung“, schreibt Rubner. Die Empfindlichkeit von Infektionskrankheiten nahm zu, die Widerstandskraft gegen Fieber und zehrende Krankheiten nahm ab. Viele Operationen mit günstiger Prognose endeten wegen der Entkräftung der Patienten tödlich. Wie, längst als ausgezehrt gefundene Tuberkuloseherde, kehrten wieder auf. Die Tuberkulose nahm wegen Mangels an Fleisch und Milch einen schmerzlichen Verlauf. Von einer Krankeidant konnte man kaum mehr sprechen. Selbst in dringenden Fällen konnte keine Hilfe gebracht werden. Zum Sterben brauchte man nicht erst den Hungerrhythmus: bei der allgemeinen Hinfälligkeit und Schwäche und bei der Verminderung des ganzen Organismus genügte irgend eine beliebige Krankheit. (Rubner).

Früher waren die Wirkungen auf die Kinder. Wenn allerdings viele Kinder die Hungerperiode überlebten, so überlebten, so war das darauf zurückzuführen, daß die Eltern zu Gunsten der Kinder hungerten. Anfolge der unzureichenden Ernährung wurde die Milch stillender Frauen ungenügend, Kuhmilch war fast nicht zu haben. Die Folge war großer Sterblichkeit der Säuglinge. Die Tuberkulose trat bei Kindern in besonders bösartiger Form auf, daneben Anämie und Nämien. Ein Viertel wurde die Schlafkrankheit zu 50 Prozent unterernährt, in Kiel wurden im Jahre 1918 unter 36000 Schlafkranken 1500 Fälle von ausgeprägter Enzephalopathie festgestellt. Wie die Widerstandsfähigkeit der Schulkiner litt, das zeigte die gesteigerte Hinfälligkeit gegen Grippe. Zu Tausenden wurden die Kinder von der Grippe ergriffen, ein Teil starb. Anfolge der einseitigen Gemisheit wur-

unterhilfe. Anfolge der unzureichenden Ernährung wurde die Milch stillender Frauen ungenügend, Kuhmilch war fast nicht zu haben. Die Folge war großer Sterblichkeit der Säuglinge. Die Tuberkulose trat bei Kindern in besonders bösartiger Form auf, daneben Anämie und Nämien. Ein Viertel wurde die Schlafkrankheit zu 50 Prozent unterernährt, in Kiel wurden im Jahre 1918 unter 36000 Schlafkranken 1500 Fälle von ausgeprägter Enzephalopathie festgestellt. Wie die Widerstandsfähigkeit der Schulkiner litt, das zeigte die gesteigerte Hinfälligkeit gegen Grippe. Zu Tausenden wurden die Kinder von der Grippe ergriffen, ein Teil starb. Anfolge der einseitigen Gemisheit wur-